

Regionales Modell Projekt der Naturschule Region Bodensee 2020 – *Einen Biodiversitäts-Lerngarten ausgestalten*

Interkulturalität in der Natur und Umweltbildung

1. Das Modellprojekt

Das Projekt „Biodiversitäts-Lerngarten ausgestalten“ bestand in dem Vorhaben, eine vorhandene, von der Stadt Konstanz gepachtete Wiese von 1.600 qm mittels Besuchergruppen in einzelnen Aktionen auszugestalten. Biodiversität wird in Mitteleuropa mittlerweile als schützenswertes Gut wahrgenommen. Dies wollen wir vermitteln. Das Ziel war insbesondere Menschen mit Migrationsgeschichte für die Ausgestaltung des Lerngartens zu gewinnen. Ausgestalten daher in der Weise, dass die Beteiligten Einfluss auf und Mitarbeit an dem Offenland-Grundstück haben, und so einerseits Anbindung und positive Verwurzelung im Hiersein erfahren, andererseits ihr Potential und ihr Können ausprobieren und zeigen zu können. Andererseits sollte der Naturschule Material verbleiben (z.B. Schilder), das für spätere Nutzung eingesetzt werden kann. Die Durchführenden waren zwei langjährige Naturpädagoginnen der Naturschule–Die Besuchergruppen wurden durch Kontakte zu den lokalen Einrichtungen der Erzdiözese Freiburg (Invia), der Arbeiter-Wohlfahrt bzw. der Caritas akquiriert, die jeweils Arbeitsstellen bzw. BetreuerInnen für migrantische Unterstützung führen. Die Vorgehensweise beinhaltete zunächst ein Treffen mit den Kontaktpersonen der Migrantenhilfsorganisationen, die für die Termine der Einzelaktionen Besucher begeistern sollten, was kurz vor dem ersten Lockdown zur Eindämmung der Corona-Pandemie auch glückte.

Die Umsetzung mit Besuchern mit und ohne Migrationsgeschichte erfolgte dann im Zuge der Lockerungen der Corona-Schutzmaßnahmen beim Freilandaufenthalt an 4 Aktions-Halbtagen von Ende Mai bis Mitte Juni, sowie an vier aufeinanderfolgenden Juli-Halbtagen 2020. Im Juli wurde der Bauwagen am Lernort von außen zusammen mit einem Künstlerpaar phantastisch mit Motiven aus der umgebenden Flora und Fauna dekoriert.

Ergebnisse: Von den 4 Aktions-Halbtagen mit Thema „Holztafeln durch Brandmalerei beschriften“ sowie „Steckbriefe von Pflanzen und/oder Tierarten erstellen“ konnten zunächst drei stattfinden. Einer fiel einer instabilen Wetterlage zum Opfer, wurde dann aber später in Form weiterer „Brandmalerei“ nachgeholt. An den vier Halbtagen nahmen insgesamt 16 Personen teil, manche an mehreren Tagen. An den vier Halbtagen zur Außengestaltung nahmen insgesamt 18 Personen teil, manche wiederum wiederholt. Insgesamt waren unter den 34 Personen Menschen mit „Wurzeln“ aus folgenden Ländern bei mindestens einer Aktion im Lerngarten Biodiversität vertreten: Afghanistan, Chile, Deutschland, Ghana, Iran, Mexiko, Serbien, Singapur, Syrien und Ukraine.

Mittels eines leicht verständlichen Feedback-Bogens in einfacher Sprache haben wir bei den Teilnehmenden abgefragt, wie es ihnen an diesem Tag mit uns und im Umfeld der Biodiversität im Lerngarten erging. Aus den rückgemeldeten acht Antworten ergibt sich, dass über 90% der Rückgemeldeten sich bei der Sache wohlfühlt sowie Freude empfunden haben, und dass 80% motiviert waren wiederzukommen, wenn sich eine Möglichkeit ergibt. Auf die Frage, was diesen Ort in den Augen der Besucher besonders macht, ist die Antwort eines jungen Ghanaers hier beispielhaft direkt zitiert: „Viele Pflanzen, nicht so alt, aber viel..., mehr Grün wächst, wenn weniger Ordnung“.

Der Aufenthalt im Lerngarten, dort wo es summt, flatterte und zwitscherte, wurde von allen TeilnehmerInnen als erholsame Zeit empfunden. Wir haben unsere Mithelfer mit den Schätzen aus dem Lerngarten, wie Apfelsaft, Holunderblütensirup, Quittensaft, Grüne Walnüsse begrüßt und uns für ihr

Mitwirken bedankt. Es ist nicht nur eine nette Geste, sondern eine Art „Eintrittskarte“ für die Begegnung mit Menschen: Eine kulinarische Willkommensgeste kommt bei der Erstbegegnung sehr gut an.

Abb. 1: Husna (auf der Leiter) war die jüngste der Teilnehmenden bei der Außengestaltung des Bauwagens. Sie wurde begleitet von ihrer Mutter (links) und zwei Freundinnen, sowie der Projektleiterin des Dounia-Projektes (Invia, Beate Heßler, ganz rechts).



2. Reflektion

Wenn wir die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen betrachten, waren es bei uns mehrheitlich Migrantenhilfsorganisationen, die uns unterstützten. Das sind solche Einrichtungen, die zugewanderten Menschen behilflich sind, bei uns in ein geordnetes Leben einzusteigen sowie die Möglichkeiten, die es bspw. an finanziellen Förderungen oder Teilhabemöglichkeiten gibt, auch zu nutzen. Die von Migranten selbst gegründeten Organisationen, wie zum Beispiel in Konstanz der Verein AWOLI e.V., haben wir mehrmals kontaktiert, konnten aber kein Interesse generieren. So erging es uns ebenfalls mit 4 weiteren Migrantenorganisationen. Wir vermuten, dass diese Organisationen mit ihrem eigenen Fokus beschäftigt sind, bspw. der Verringerung von Armut in afrikanischen Ländern, und deshalb nicht ohne weiteres für Ideen von außen zugänglich sind, bei denen sich nicht der unmittelbare Nutzen für ihr Ziel erschließt.

Geglückt ist eine Kooperation mit der bisherigen Integrationsbeauftragten der Stadt, die zu ihrer Pensionierung einen Tätigkeitsbericht erstellte, der die Naturschule-Tätigkeiten als Leuchtturmprojekt auswies (Abb. 2). Ebenso ist auch der Kontakt zu deren Nachfolger bereits erfolgt. Er wartet nun (nach dem Ausgang der Corona-Beschränkungen) auf ein Konzept von unserer Seite, wie er (seine Stabsstelle) sich einbringen und die Veranstaltungen unterstützen kann. Hier sehen wir gute Chancen, den Verein AWOLI u. a. Migrantenselbstorganisationen auch zu erreichen.

Die interkulturellen Kompetenzen der zwei beteiligten Naturpädagog*innen der Organisation wurden in den Jahren 2013 bis 2016 grundlegend geschult. Mit jeder Teilnahme von Personen aus anderen Kulturen wachsen Verständnis und Kompetenz weiter, wenn man genügend Zeit und Raum lässt, sich kennen zu lernen. Sprache als kleinster gemeinsamer Nenner kann häufig erweitert werden, indem die Dinge (Tiere, Pflanzen) benannt werden.

Leuchtturmprojekt Naturschule Region Bodensee

Die Naturschule Bodensee Region Bodensee e.V. möchte ihre Angebote auch für die Zielgruppe der Familien mit Migrationshintergrund attraktiv machen und nimmt daher immer wieder interkulturelle Beratung in Anspruch.

Im Ergebnis wurden DozentInnen der Naturschule für die Arbeit mit neuen Zielgruppen interkulturell sensibilisiert. Texte wurden in einfache Sprache übertragen, Einladungsflyer für Veranstaltungen wurden in andere Sprachen übersetzt. Derzeit entsteht ein Biodiversitätsgarten, der von seinem Konzept interkulturell ausgerichtet ist.

Aus diesen erfolgreichen Maßnahmen entstand ein Fortbildungskonzept „Vielfalt für Mensch und Natur“. Dieses wird von der Naturschule Bodensee e.V. zusammen mit der Integrationsbeauftragten in Fortbildungen auch an andere Kommunen Baden-Württembergs vermittelt.



Die Projektleiterinnen Frouzan Nasab und Dr. Sabine Schmidt-Halewicz



Abb.2: Auszugstext aus dem Tätigkeitsbericht 40 Jahre Integration in Konstanz (http://www.naturschule-konstanz.de/wp-content/uploads/2020/09/40_Jahre_Integrationsarbeit.pdf)

Eine Person, die das Wort „Schmetterling“ in eine Holztafel graviert hat, wird buchstäblich die Schreibweise dieses Wortes nicht so schnell mehr vergessen. Künstlerische Aktivitäten wie Zeichnen, Malen oder mehr handwerkliche wie Schnitzen und Brandmalen mit der Sonne (vergl. Abb. 3) sind sehr gut geeignet, sich jenseits von Sprach-Verständnisvermögen in Themen zu vertiefen. Das Thema der diskriminierungsfreien Sprache spielte bei uns keine gesonderte Rolle. Wir vermuten, dass das auf die doch erheblichen Unterschiede in Sprachkompetenz und Hörverständnis der Teilnehmenden zurückzuführen ist. Ebenso wird ein Grund darin liegen, dass wir alle auf gleicher Augenhöhe zusammengearbeitet haben. Zum einen wollten wir den Teilnehmenden gönnen, mit Stolz auf das Geschaffene zurückblicken zu können. Zum anderen brachten wir das Lernen über Biodiversität mit der Methode *Casual Learning* quasi in eine untergeordnete Rolle. Es war äußerst wertvoll, die Begleitpersonen der betreuenden Einrichtungen mit auf dem Gelände zu haben (vergl. Abb. 1), mindestens für den Erstkontakt. Sicher war dies eine gute Voraussetzung für das Gelingen der einzelnen Aktionen.



Abb. 3: Eine der Ausstattungsaktionen des Lerngartens bestand darin, Holztafeln mittels Lupen zu „beschreiben“ bzw. zu „bemalen“, was bei sommerlichem Sonnenstand außerordentlich gut funktioniert. Solche Aktionen sind sehr gut nutzbar für Konzepte zur Sprachverbesserung insbesondere im Schulalter von jungen Teilnehmenden.

Unsere eigenen Lerneffekte durch das Modellprojekt bestehen im Wesentlichen in drei Punkten: Zum einen zu erfahren, was Menschen aus anderen Kulturen anspricht, womit sie etwas verbinden können und daher auch ein Interesse und Verständnis für den Schutzgedanken der Natur entwickeln können. Hier haben die Aktionsfelder „Brandmalerei“ und „Außengestaltung des Bauwagens“ mehr Menschen angesprochen als bspw. die Aktion „Steckbriefe erstellen“. Unter letzterem konnten sich vermutlich viele kein passendes Bild machen, worum es konkret inhaltlich gehen wird.

Zweitens haben wir gelernt, dass die Kontakte zu und das Gewinnen der zuständigen Personen, die die Migranten unterstützen, absolut wichtig, ja unabdingbar zur Förderung der Sache sind. Die Wertschätzung, die die Fachperson der Aktion der Naturschule entgegenbringt, überträgt sich weiter auf die Migranten bzw. Migrantinnen. Um nur einen Hinweis oder eine Aufforderung an ihre Klienten weiterzugeben, sind wir vermutlich zu wenig örtlich bekannt und der Ort selbst (der Lerngarten Biodiversität) ist nicht ganz leicht aufzufinden. In allen Fällen, in denen die BegleiterInnen verhindert oder zeitlich nicht in der Lage waren, den Lerngarten aufzusuchen, kam keine Begegnung und somit keine Teilnahme zustande. In den anderen Fällen setzte sich der Kontakt ohne Begleitpersonen durchaus fort und führte zu weiteren Besuchen.

Der dritte Lerneffekt bezieht sich auf die Erstellung eigener Materialien. Hier hat sich gezeigt, dass wir die Adressaten mit dem steigenden Umfang an Bildmaterial oder Figuren wesentlich besser ansprechen können. Ein Beispiel dazu zeigt die Abb. 4 mit der Handpuppe einer Biene, anhand derer die Körperteile der Tiere und deren Funktionsweise erläutert werden kann. Weitere Beispiele sind Poster mit fotografischen Darstellungen der 2020 im Lerngarten gefundenen Tiere im Format A1, die 2021 erstellt bzw. gedruckt werden.



Abb. 4: Handpuppe einer Wildbienenfamilie (*Andraena*), hergestellt und verwendet von Frouzan Nasab.

Besonders an unserem Modellprojekt in Bezug auf Interkulturalität ist vielleicht die Tatsache, dass eine Beteiligte, Frau Frouzan Fayazian Nasab, selbst Migrationserfahrung mitbringt. Diese Tatsache schafft aus unserer Wahrnehmung Vertrauen, insbesondere bei anderen Frauen, sich auf die Themen einzulassen, die Frau Nasab anspricht. „Sie strömt so viel Herzenswärme und Liebe zu den behandelten Dingen, und gleichzeitig Kompetenz aus, dass Mann/Frau sich dem schwerlich entziehen kann“, formuliert es eine unserer Naturpädagogik Kolleg*innen. Vielleicht ist es aber auch die Fachkenntnis und das tiefe Eingetaucht-sein, aus dem heraus man eben in dieser Weise authentisch vermitteln kann. Insofern meinen wir sagen zu können, dass die Tätigkeit von Frau Nasab im Rahmen der Vermittlung von Biodiversität eine Art Türöffner-Effekt für Menschen aus anderen Kulturen, vielleicht sogar aller Kulturen (also auch der deutschen) haben kann. Sie selbst sieht den Grund darin, dass wir alle auf gleicher Augenhöhe zusammen gearbeitet haben. Das Lernen findet gegenseitig statt und ist nicht einseitig zielgerichtet. Wir brachten den Teilnehmenden echtes Interesse entgegen und stellten Raum zum Kennenlernen zur Verfügung. Partizipation konnte stattfinden, indem die Teilnehmenden durch ihr Tun am Mit-Aufbau der Einrichtung partizipieren konnten.

3. Ausblick

Für 2021 planen wir eine Erweiterung der Aktivitäten im Lerngarten. Eine Gruppe von 9 Naturpädagog*innen und anderen naturverwandten Disziplinen ist bestrebt, Konzepte zur Vermittlung von Biodiversität weiter auszubauen und den Zielgruppen zur Verfügung zu stellen. Zwei von den neun Personen haben Migrationserfahrung. Natürlich muss zu einer Umsetzung zuerst die finanzielle Seite abgesichert werden. Geplant ist die Erstellung eines Konzeptes für den Lerngarten mit dem Integrationsbeauftragten, sowie Veranstaltungs- und Finanzierungskonzepte für Kita und Grundschule im nahen Umfeld des Lerngartens.

Das Thema Biodiversität und Umweltbildung hat auch innerhalb der Organisation mit Bildung zu tun. Wir haben Mühe, Lehrer und Schulen für unsere Umweltbildungsarbeiten in dem Bereich Biodiversität zu gewinnen. Deshalb möchten wir 2021 mit diversen Methoden der Naturpädagogik und Umweltbildung arbeiten, die bei mehr Menschen aus anderen Kulturen Interesse für Themen der Biodiversität (Pflanzen und Tiere aus dem Lerngarten) wecken. Beispiele dafür sind Geschichten-erzählen (Storytelling), künstlerische, kreative Workshops, Theater und Film, Philosophieren, Führungen, Schnitzaktionen. Methoden, die nicht die Sprache im Vordergrund haben.

In Bezug auf das ANU-Projekt Interkulturalität im Natur- und Umweltschutz freuen wir uns, uns als Gruppe eben dieser neun weiterentwickeln zu können und ggf. auch weitere Menschen mit Migrationserfahrung für die Gruppe gewinnen zu können. Wir sind dankbar für die Kontakte und den Austausch mit den anderen Naturschutzzentren in der Kerngruppe.

Unsere Fragen/ Wünsche an die ANU sind

- 1) Können wir das LOGO der ANU für unsere Projekte verwenden?
- 2) Kann die ANU unsere Projekte auf ihrer Webseite veröffentlichen, wenn wir dafür Finanzierungsmöglichkeiten erhalten und sie realisieren können?

Erstellt von:

Dr. Sabine Schmidt-Halewicz und Frouzan F. Nasab, Konstanz, 08.01.2021, überarbeitet am 09.02.21

für

